

Andreas Kroll

Die Entführung der Lydia L.

Spannender Dinnerkrimi

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>.
Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Entführungen kommen ja meist eher ungelegen, aber ausgerechnet jetzt?

Soll der erfolgreiche Bauunternehmer Lautenbach, der gerade bei seinem Stammitaliener sitzt, überhaupt die Polizei einschalten, oder lieber so tun, als ob nichts gewesen wäre? Schließlich hat er seine Frau Lydia, diese falsche Schlange, gerade erst vor die Tür gesetzt, und jetzt soll er einen Batzen Lösegeld für sie bezahlen?

Beistand erfährt Martin Lautenbach von der Anwältin Simone Stahl, die, von einem psychopathischen Stalker verfolgt, in sein Lieblingsrestaurant geflüchtet und an seinem Tisch gelandet ist.

Die beiden finden durchaus Gefallen aneinander, auch scheint Simone mit Fachgebiet Erbrecht eine ausgezeichnete Beraterin für Martins Scheidungsfragen zu sein. Doch die Entführer lassen den erpresserischen Drohanrufen handfeste Taten folgen und auch der Stalker bedrängt Simone telefonisch weiter.

Wer auf den Clou dieses Klasse-Plots kommt - oder zumindest in dessen Nähe - dürfte ein ziemlich abgebrühter Kenner menschlicher Seelen sein.

Spieltyp: Dinnerkrimi für ein erfahrenes Spieler-Duo

Bühnenbild: Restaurant, (1Tisch, 2Stühle)

Spieler: 1w 1m, evtl. 1 Nbr.

Spieldauer: ca. 60 Min. + 3 Pausen (in denen Vorspeise/Hauptgericht/Nachspeise serviert werden)

Aufführungsrecht: 3 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN:

Martin Lautenbach, Bauunternehmer

Simone Stahl, Anwältin für Erbrecht

KellnerIn (kann auch von einem echten Kellner oder einem Gast gespielt werden)

Das Stück kann auf einer Bühne oder mitten im Restaurant gespielt werden.

FEEDBACK? JA!

zum Autor: andreaskroll100@gmail.com

1. Akt

Martin betritt das Restaurant. Er geht zu einem Tisch, auf dem eine Reserviert-Karte steht. Während er seinen Mantel auszieht und an einem nahen Garderobenständer aufhängt, betritt Simone den Ort. Sie blickt sich suchend/sichernd um. Martin setzt sich. Die Reservierungskarte legt er an die Seite. Simone erscheint am Tisch. Sie trägt eine Handtasche.

Simone:

Entschuldigen Sie, ist hier noch frei?

Martin:

Bitte, setzen Sie sich.

Simone:

Danke. Überall ist es voll, wegen des Lokführerstreiks. Das ist schon das dritte Restaurant, das ich aufsuche.

Martin:

Um diese Zeit ist es hier immer voll.

(Simone zieht ihren Mantel aus und hängt ihn an die Garderobe)

Simone:

Sind Sie öfters hier?

Martin:

Einmal die Woche.

Simone:

Dann ist das hier Ihr Stammplatz?

Martin:

Könnte man so sagen.

Simone:

Oder erwarten Sie noch jemanden? Das wäre mir unangenehm.

Martin:

Nein, nein, ich erwarte lediglich einen Anruf von meiner Frau.

Simone:

Danke.

(Simone setzt sich. Die Handtasche behält sie bei sich)

Martin:

Das Steak kann ich sehr empfehlen.

Simone:

Hunger habe ich gar nicht. Ich will nur die Zeit rumbringen. Mein Zug hat drei Stunden Verspätung!

Martin:

Dann vielleicht etwas zu trinken?

Simone:
Was können Sie denn empfehlen?

Martin:
Hier gibt es einen sehr guten Chateau de Pibarnon. Erlauben Sie, dass ich Sie einlade?

Simone:
Das kann ich doch nicht annehmen.

Martin:
Immerhin sitzen Sie auf meinem Stammpplatz.

Simone:
Wissen Sie was? Ich gebe Ihnen ein Glas Rotwein aus, sozusagen als Miete dafür, dass ich auf Ihrem Stammpplatz sitze.

Martin:
Das geht doch nicht.

Simone:
Keine Widerrede, sonst gehe ich!

Martin:
Das nennt man Erpressung.

Simone:
Stimmt.

Martin:
Sie erinnern mich an meine Frau.

Simone:
Sie haben keinen Ring an Ihrem Finger.

Martin:
Den habe ich vor einem Monat entsorgt.

(Simone hält ihre Hand hoch)

Simone:
Da haben wir etwas gemeinsam. Nur bei mir war es ein Verlobungsring und es ist etwas länger her. Den Ring bin ich los, aber den Kerl leider noch nicht. Sehen Sie irgendwo den Kellner?

Martin:
Nein. Doch. Da vorn!

(Simone winkt dem Kellner freundlich zu. Der Kellner kommt an den Tisch)

Kellner:
Guten Tag, die Herrschaften.

Simone und Martin:
Guten Tag.

Simone:
Wir hätten gerne zwei Gläser Rotwein.
(zu Martin)
Wie hieß der gleich?

Martin:
(zum Kellner)
Chateau de Pibarnon.

Kellner:
Wie Sie wünschen.
(Der Kellner geht ab)

Simone:
Das ist aber ein vornehmes Restaurant.

Martin:
Warten Sie mal, bis Sie die Rechnung sehen, aber Sie haben ja drauf bestanden.

Simone:
Zwei Rotwein bekomme ich gerade so eben noch hin.

Martin:
Ach, wie unhöflich, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt, mein Name ist Martin Lautenbach.

Simone:
Simone Stahl, angenehm.

(Sie schütteln sich die Hände)

Martin:
Kennen Sie zufällig einen guten Scheidungsanwalt?

Simone:
Kennen Sie zufällig einen guten Profikiller?

Martin:
Ich würde es zunächst gerne mit einem Anwalt probieren.

Simone:
Ich bin zufällig Anwältin.

Martin:
Familienrecht?

Simone:
Erbrecht. Und Sie?

Martin:
Ich bin zufällig Profikiller.

Simone:
(erstaunt)
Ehrlich?

Martin:
Quatsch, ich bin Bauunternehmer.

Simone:
Also doch Profikiller.

Martin:
Wie kommen Sie denn da drauf? Nur weil es in unserer Branche ein paar schwarze Schafe gibt?

Simone:
Ist Ihr Betrieb gesund?

Martin:
Wir stehen kurz vor der Pleite.

Simone:
Aha. Aber einmal die Woche dieses vornehme Restaurant?

Martin:
Hier bekomme ich Prozente.

Simone:
Schwarzarbeit?

Martin:
Ah, Sie sind in Wirklichkeit vom Finanzamt.

Simone:
Genau, Sie sind verhaftet.

Martin:
Darf ich wenigstens noch den Rotwein mit Ihnen trinken?

Simone:
Nur weil Sie so charmant sind.

Martin:
Dieses Kompliment gebe ich doch glatt zurück.

Simone:
Danke.

Martin:
Sie haben gesagt, den Ring sind Sie los, aber den Kerl noch nicht.

Simone:
Der Idiot akzeptiert die Trennung nicht, dabei habe ich ihn schon vor zwei Jahren verlassen.

Martin:
Zwei Jahre?

Simone:
Ein sogenannter Stalker, der mir überall auflauert, echt krank der Typ.

(Simone blickt sich prüfend um)

Martin:
Meinen Sie, er ist hier?

Simone:
Vielleicht ist er mir gefolgt.

Martin:
Wie sieht er denn aus?

Simone:
Groß, muskulös, Schnauzer, Brillenträger und ziemlich muskulös.

Martin:
"Muskulös" haben Sie zweimal erwähnt.

Simone:
Das hat schon seine Richtigkeit.

Martin:
Hm, ich kann niemanden entdecken, der so aussieht.

Simone:
Ich auch nicht.

Martin:
Doch! Da hinten!

Simone:
Wo?

Martin:
Der Typ dort hinten, am Fenster.

Simone:
Der mit dem Vogelnest auf dem Kopf?

Martin:
Nein, der mit den Locken.

(Kurze Pause. Simone mustert eine fiktive Person)

Simone:
Nein, das ist er nicht. Ich habe zur Sicherheit immer einen Elektroschocker in meiner Handtasche.

Martin:
Sagen Sie, wenn Ihr Ex Ihnen nachstellt - dagegen kann man doch rechtliche Schritte unternehmen.

Simone:
Sie sprechen mit einer Anwältin. Seit zwei Wochen gibt es einen Gerichtsbeschluss der besagt, dass er sich von mir fernhalten muss. Ich habe ihn auch nicht mehr zu Gesicht

bekommen, aber dadurch ist es nicht besser geworden. Seit heute ruft er mich ständig an - trotz Geheimnummer.

Martin:
Wie soll das gehen?

Simone:
Einer Arbeitskollegin wurde das Handy gestohlen, darin war meine Nummer gespeichert.

Martin:
Wollen Sie damit sagen, dass Ihr Ex-Freund ...

Simone:
... das Handy meiner Freundin gestohlen hat, um an meine Nummer zu kommen, ja.

Martin:
Muss man erst einmal drauf kommen.

Simone:
Was das angeht, kann Rüdiger sehr fantasievoll sein.

Martin:
Dann holen Sie sich doch eine neue Geheimnummer.

Simone:
Das werde ich auch tun, aber damit ist doch das Problem nicht gelöst. Der lässt sich doch irgendetwas Neues einfallen.

Martin:
Und was sagt er am Telefon?

Simone:
Nichts. Am Telefon ist nur dieses Schweigen. Nach zehn Sekunden legt er dann wieder auf.

Martin:
Woher wissen Sie dann, dass er es ist?

Simone:
Wer soll es denn sonst sein? Er hat Sabine das Handy geklaut, um an meine Nummer zu kommen. Wenn er wenigstens mit mir streiten würde. Sein Schweigen macht alles noch viel unheimlicher. Es läuft alles viel mehr im Kopf ab. Ich bekomme sogar Briefe, in denen nichts steht. Ich finde sie unter der Fußmatte, auf der Fensterbank oder an meine Tür geklebt.

Martin:
(überrascht)
Sie bekommen leere Briefe?

Simone:
Im ersten stand klein, winzig klein, nur ein einziges Wort: "Verräterin."

Martin:
Der Typ ist wirklich krank.

Simone:
Sag ich doch. Angeblich soll ich ihn mit seinem besten Freund betrogen haben. Was aber nicht stimmt! Das sind Hirngespinnste, fixe Ideen.

Martin:
Warum haben Sie sich so einen Typen ausgesucht?

Simone:
Zu Beginn war es sehr romantisch. Kerzen, Liebesbriefe, Treueschwüre, er konnte sehr gut zuhören, und stellen Sie sich vor, er merkte sich sogar, was ich ihm erzählte - das macht kaum ein Mann.

Martin:
(leicht entrüstet)

Manche schon.

Simone:

Die Schuhgröße Ihrer Frau?

Martin:

(überrascht)

Die Schuhgröße? Sie besitzt mehrere hundert Paar, zählt das auch?

Simone:

Nein. Und die Augenfarbe?

Martin:

Blau!

Simone:

Sind Sie sicher?

Martin:

(grübelnd)

Es könnte auch grün-blau sein ...

(lauter, etwas verärgert)

Das ist ja auch egal, ich hege für Lydia keine Gefühle mehr, jedenfalls keine positiven, da kümmere ich mich doch nicht um ihre Schuhgröße oder Augenfarbe!

Simone:

Rüdiger hat nie etwas vergessen. Aber er ließ mir keine Luft zum Atmen. Ich durfte nicht mehr mit meinen Freundinnen ausgehen, er spionierte mir nach, wurde immer eifersüchtiger.

Martin:

(ist noch immer bei der Augenfarbe)

Ich glaube, sie sind doch grün.

Simone:

Haben Sie mir überhaupt zugehört?

Martin:

Natürlich. Er war eifersüchtig.

Simone:

Krankhaft eifersüchtig. Er hat eine E-Mail von seinem besten Freund an mich gelesen. "Liebe Simone, ich habe das Doppelzimmer mit Meerblick gebucht. Die Reservierung läuft auf meinen Namen."

Da ist er ausgeflippt. Dabei hatte Bernd das Zimmer nur gebucht, weil er den Wirt persönlich kennt. Die Reise sollte eine Geburtstagsüberraschung werden.

Martin:

So ein Missverständnis kann man doch aufklären.

Simone:

Aber nicht bei Rüdiger! Wenn der sich was in den Kopf gesetzt hat, ist er überhaupt nicht mehr ansprechbar. Typisch Stier. Sogar geschlagen hat er mich! Meine Freunde vergrault, jedem Mann, den er als Konkurrenten ansah, hat er aufgelauret und ihn verprügelt, obwohl wir schon getrennt waren. Einmal hat er sogar den Wagen eines Bekannten in Brand gesteckt, aber wie immer konnte ihm nichts nachgewiesen werden!

Martin:

Das ist wirklich heftig.

Simone:

Und heute Morgen hat jemand mein Auto zerkratzt.

Martin:

Und jetzt sind Sie, sozusagen, auf der Flucht?

Simone:

Ich habe im Internet einen interessanten Mann kennengelernt, über so eine Partnerbörse. Jetzt bin ich auf dem Weg zu ihm. Wirklich zu blöd, dass mein Zug Verspätung hat. Jetzt komme ich mindestens vier Stunden zu spät! Sehr unangenehm.

Martin:

Wenn Sie ihn warten lassen, steigern Sie die Spannung.

Simone:

Aber doch nicht vier Stunden! Ich glaube, das findet er gar nicht spannend.

Martin:

Und sie kennen sich nur über das Internet? Haben Sie keine Angst?

Simone:

Warum sollte ich? Wir haben uns sehr lange und intensiv geschrieben.

Martin:

(ironisch)

Ach so, na dann kann er ja kein Psychopath sein!

Simone:

Wir haben schon oft miteinander telefoniert!

Martin:

Sie haben mich vollkommen überzeugt.

Simone:

Jetzt seien Sie nicht so sarkastisch! Ich kenne Hans besser als jeden anderen Menschen.

Martin:

Das könnte er doch alles vorgaukeln.

Simone:

Theoretisch ja, aber Sie scheinen mir überhaupt keine Menschenkenntnis zuzutrauen.

Martin:

Sie fahren in eine fremde Stadt, um sich mit einem Fremden zu treffen. Verzeihen Sie, aber eine gewisse Naivität kann ich Ihnen da nicht absprechen. Sie haben mit Ihrem Ex doch gerade eine schlechte Erfahrung gemacht.

Simone:

Ich habe natürlich recherchiert! Alles, was er geschrieben hat, habe ich nachprüfen können. Ich google jeden Menschen, den ich kennenlerne. Als Anwältin habe ich außerdem genügend Kontakte, um etwas über eine Person herauszubekommen. Hans ist in Ordnung. Er hat auch so eine nervige Ex. Eine wirklich blöde Kuh. Über dieses Thema hatten wir uns in einem Chat kennengelernt. Ich werde noch einmal versuchen, ihn zu erreichen, vorhin war er nicht da. Entschuldigen Sie mich kurz.

(Sie sucht nach ihrem Handy)

Martin:

Komisch, meine Frau wollte sich längst gemeldet haben ...

(Auch Martin sucht nach seinem Handy. Beide finden ihre Handys, wählen und warten. Kurze Pause)

Martin und Simone:

(gleichzeitig)

Er/ sie ist nicht da.

(Kurze Pause. Sie blicken sich an. Ihre Handys halten sie noch immer am Ohr)

Simone:

Sieht bestimmt merkwürdig aus, wie wir hier sitzen. Als würden wir miteinander telefonieren.

Martin:

Wenn Sie mir Ihre Nummer geben, rufe ich Sie an.

Simone:

(lächelt süffisant)

Tut mir leid, meine Nummer rücke ich nicht raus, sorry.

Martin:

Schade.

(Sie schalten ihre Handys aus und verstauen sie wieder)

Simone:

Und bei Ihnen?

Martin:

Frau doof, Arbeit doof - alles doof.

Simone:

Das war jetzt aber die Kurzversion.

Martin:

Hätten Sie es gerne ausführlicher?

Simone:

Selbstverständlich! Ich muss hier die Zeit rumkriegen.

Martin:

Ah, da kommt unser Wein!

Simone:

So einfach kommen Sie mir nicht davon!

(Der Kellner erscheint und möchte die Speisekarten anbieten)

Martin:

Nein, vielen Dank, vielleicht später.

Kellner:

Wie Sie wünschen.

(zunächst schenkt er Martin etwas zum Probieren ein. Martin kostet)

Martin:

Danke. Er schmeckt hervorragend.

(Der Kellner füllt die Gläser und geht ab)

Martin:

Auf die Bahn und ihren Lokführerstreik! Ohne sie hätten wir uns nicht kennengelernt.

Simone:

Auf Ihren Stammplatz!

(Sie stoßen an und trinken)

Simone:

Oh ja, herrlich frisch und fruchtig.

Martin:

Im Abgang schmeckt man Nuancen von frischem Tabak.

Simone:

Sie kennen sich aus.

Martin:

Nur ein wenig. Vielen Dank für die Einladung.

Simone:

Gern geschehen.

(Martins Handy klingelt)

Martin:

Ah, das wird Lydia sein.

(Auch Simones Handy klingelt. Jeder spricht seinen Dialog ins Handy)

Martin:

(wenig begeistert)

Ach, du bist es.

Simone:

(im Folgenden laut und aggressiv)

Hallo?

(Pause)

Simone:

Ich weiß genau, dass du es bist!

Martin:

Nein, ich weiß nicht, wo Lydia ist.

Simone:

Lass mich endlich in Ruhe, du Arschloch!

Martin:

Sie wollte doch vorher zu dir fahren.

Simone:

Ich habe ein Date! Damit du es nur weißt!

(Simone legt auf)

Martin:

Ja, auf Wiederhören.

(Martin legt auf)

Simone:

Dieser Vollpfosten!

(Simone nimmt einen großen Schluck)

Martin:

Ihr Ex?

Simone:

Wer sonst?

Martin:

Und er hat wieder kein Wort gesprochen?

Simone:

Kein Wort.

Martin:

Das ist ja wirklich beängstigend!

Simone:

Vielleicht lauert er irgendwo vor dem Restaurant. Und bei Ihnen?

Martin:

(versteht zunächst nicht)

Bitte? Ach so! Meine Schwiegermutter. Sie wundert sich, dass Lydia noch nicht aufgetaucht ist. Sie waren verabredet.

Simone:

Jetzt sind Sie dran mit Erzählen!

Martin:

Über meine Eheprobleme?

Simone:
Wir können uns ja auch über das Wetter unterhalten, wenn Sie mir nicht vertrauen.

Martin:
So war das nicht gemeint. Es ist mir eher ... unangenehm.

Simone:
(patzig)
Für Morgen ist Regen angesagt.

Martin:
Ich vertraue Ihnen ja.

Simone:
Der letzte Sommer war völlig verregnet, finden Sie nicht?

Martin:
Hören Sie bitte damit auf.

Simone:
Ob wir wohl diesmal weiße Weihnachten bekommen?

Martin:
Sie haben gewonnen.

Simone:
(wieder freundlich)
Also, legen Sie los!

Martin:
Lydia ist eine Nymphomanin.

Simone:
Oh.

Martin:
War ich jetzt zu offen?

Simone:
Nein, nein, das hört sich doch interessant an. Weiter.

Martin:
Naja, am Anfang habe ich mit ihr einige aufregende Dinge erlebt, wenn Sie verstehen, was ich meine: in Wien, im Riesenrad, im Vatikan, auf der Chinesischen Mauer, auf dem Eiffelturm, in den Pyramiden - ihre Eltern hatten uns eine Weltreise geschenkt.

(Kurze Pause)

Simone:
Im Vatikan?

Martin:
Muss ich auch Einzelheiten erzählen?

Simone:
Bitte nicht.

Martin:
Noch vor Ende der Weltreise wurde sie meiner überdrüssig. Auf einem Golfplatz in Australien, mit dem Golflehrer.

Simone:
Und dann haben Sie sich getrennt?

Martin:
Und kamen wieder zusammen, und dann haben wir uns wieder getrennt, usw. Ein ewiges Hin und Her. Irgendwie hat sie mich immer wieder rumbekommen. Wenn Sie verstehen was ich meine.

Simone:
Ich verstehe.

Martin:
Aber jetzt hat sie den Vogel abgeschossen! Sie hat mich mit meinem schärfsten Konkurrenten betrogen! Der hat auch eine Baufirma und ist fast achtzig!

Simone:
Oh.

Martin:
Ich habe sie vor ein paar Wochen aus der Wohnung geworfen und jetzt ist sie in seine Villa gezogen.

Simone:
Hatten Sie einen Ehevertrag abgeschlossen?

Martin:
Nein.

Simone:
Wäre bei einer Nymphomanin aber vielleicht angebracht gewesen.

Martin:
Die sieht keinen Pfennig von mir!

Simone:
Bei einer Gütertrennung gehört ihr automatisch die Hälfte. Aber da Ihr Betrieb ja praktisch pleite ist ...

Martin:
Ich habe eine Erbschaft gemacht.

Simone:
Ach so.

Martin:
Lydia weiß, dass ich etwas geerbt habe, aber sie weiß nicht, wie viel!

Simone:
Dann bekommt sie die Hälfte.

Martin:
Eher bring' ich sie um. Es ist immer gut, eine Anwältin zu kennen. Wenn ich mal eine kreative Trennung durchführen möchte und einen guten Verteidiger benötige, werde ich mich an Sie wenden. Sie haben bestimmt gute Kontakte. Stimmt es, dass die meisten Morde nicht aufgeklärt werden?

Simone:
Die Dunkelziffer ist sehr hoch. Oft wird zu schnell der Totenschein ausgestellt. Besonders bei Giftmorden.

Martin:
Gift wird von Frauen bevorzugt. Habe ich mal gelesen.

Simone:
Ja, es hinterlässt weniger Schmutz als z.B. eine Kettensäge.

Martin:
Das leuchtet ein. Aber mit einer Kettensäge macht es mehr Spaß.

Simone:
Das Problem ist die Entsorgung.

Martin:
Ich glaube, das scheint ein sehr charmanter Abend zu werden ... auch ohne Telefonnummer.

Simone:
Das Gefühl habe ich auch.

(beide nehmen einen Schluck)

Martin:

Letzte Woche habe ich mein Türschloss ausgewechselt, nachdem jemand, na wer wohl, mein Haus durchsucht hat. Jetzt braucht sie eine Zahlenkombination, um ins Haus zu gelangen, aber da kommt sie nicht ran.

Simone:

Mein Ex ist auch schon ein paarmal bei mir eingestiegen. Einmal war auf meinen Küchentisch eine tote Krähe genagelt, mit ausgebreiteten Flügeln. In ihrem Schnabel war einer dieser leeren Briefe.

Martin:

Das ist ja ekelhaft! Können Sie nicht die Stadt verlassen?

Simone:

Nein, mein Zug hat Verspätung.

Martin:

Zumindest haben Sie Ihren Humor nicht verloren.

(Pause. Beide nehmen einen Schluck Wein. Simones Handy klingelt)

Simone:

(erfreut)

Das ist die Nummer von Hans!

(ins Handy)

Hallo!

(Längere Pause. Simones Freude weicht Bestürzung. Sie steht langsam auf)

Simone:

Was?

(Kurze Pause)

Simone:

(aufgebracht, laut)

Das ist doch wohl nicht dein Ernst?

(Kurze Pause)

Simone:

(böse)

Kannst du das bitte wiederholen?

(Kurze Pause)

Simone:

Du spinnst wohl! Du ... Du ...

(Kurze Pause)

Simone:

Dann mach doch, was du willst!

(Simone schaltet ihr Handy aus, knallt es auf den Tisch, setzt sich, trinkt ihren Wein auf ex aus und bestellt per Handzeichen nach)

Martin:

Was ist denn passiert, um Gottes Willen?

Simone:

Sie hat ihn wieder herumgekriegt ... diese ... diese blöde Kuh!

Martin:

(schaut wissend)

Simone:

Heinz ist wieder mit seiner Ex zusammen!

Martin:

Heinz!?

Simone:

Hans ... er heißt Hans!

(Simone fängt unvermittelt an zu weinen)

Martin:

(weiß nicht recht, wie er sich verhalten soll)

Oh ... das ist ja ...

Simone:

(weinend)

Dieser Mistkerl! Wieso immer ich?

Martin:

Möchten Sie ein Taschentuch?

Simone:

(weinend)

Ja ...

(Martin reicht ihr ein Taschentuch. Simone trötet laut hinein)

Simone:

(während der nächsten Sätze immer noch weinerlich)

Das ist aber ein schönes Monogramm.

Martin:

Sie können es ruhig behalten.

Simone:

Danke ...

(Sie trötet wieder hinein)

Martin:

Das tut mir schrecklich leid.

Simone:

Und ich habe mir extra Urlaub genommen! Dieser Mistkerl.

Martin:

Kann ich irgendetwas für Sie tun?

Simone:

Sie könnten ihn umbringen ... und die blöde Kuh auch!

(Kurze Pause)

Simone:

(für einen kurzen Moment sehr klar, fast psychopathisch)

Aber langsam ... gaaaanz langsam ...

(Simone beruhigt sich wieder. Das Schluchzen wird weniger)

Martin:

So eine schöne Frau wie Sie findet doch bald einen Neuen.

Simone:

Ich will keinen Neuen!!

Martin:

Kopf hoch, das wird schon wieder.

(Simone holt einen Spiegel aus der Handtasche, betrachtet ihr Gesicht und trocknet ihre Tränen)

Simone:

Jetzt ist meine ganze Schminke verlaufen.

Martin:

Sie sehen toll aus.

Simone:

Das sagen Sie doch nur, um mich zu trösten.

Martin:

Nein, nein, wirklich.

(Der Kellner kommt an den Tisch und serviert Simone den Wein)

Kellner:

Ist alles zu Ihrer Zufriedenheit?

Simone:

(heult wieder los)

Alles bestens ...

(Sie trötet in ihr Taschentuch)

Entschuldigung ...

Martin:

Bringen Sie uns eine Flasche Chateau de Pibarnon.

Kellner:

Sehr gerne.

(Der Kellner geht ab)

Simone:

(reißt sich wieder zusammen)

Es tut mir wirklich leid, wie ich mich hier aufführe.

Martin:

Das macht doch nichts.

Simone:

Das muss doch peinlich für Sie sein.

Martin:

Ich habe ein dickes Fell.

Simone:

(ihre Traurigkeit schlägt in Wut um)

Immer gerate ich an solche Idioten! Warum immer ich?

Martin:

Wie lange kannten Sie sich denn?

Simone:

Genau ein Jahr. Wir hatten noch nicht einmal Telefonsex! Und ich habe mir extra eine Flatrate eingerichtet!

(Kurze Pause)

Martin:

(nachdenklich)

Telefonsex hatte ich auch noch nie.

Simone:

(etwas beruhigter)

Es geht mir ja gar nicht so sehr um diesen Typen, sondern um die Sache! Immer gerate ich an irgendwelche Idioten! Ich bin es echt leid! Ich könnte den ganzen Bodensee mit solchen Typen füllen!

Martin:

Das ist eine Menge.

Simone:

Ich verlange doch gar nicht viel. Er sollte kein Macho sein, kein Muttersöhnchen, bis vier zählen können und nicht pervers sein.

Martin:

Damit scheiden neunzig Prozent der Männer aus.

Simone:

Mindestens. Und wo sind die restlichen zehn Prozent?

Martin:

Vermutlich verheiratet.

Simone:

Na super ... Ich will auch einen, verdammt!

(Der Kellner bringt die Flasche Wein und schenkt ein)

Martin:

Danke.

Kellner:

Gerne.

(Der Kellner geht ab)

Simone:

(wieder weinerlicher)

Wieso habe ich immer so ein Pech mit den Männern?

Martin:

Ich weiß nicht. Vielleicht ...

Simone:

(raunzt ihn an)

Die Frage war rein rhetorisch!

Martin:

Oh.

Simone:

(aggressiv)

Zum Wohl!

(Sie stoßen an und trinken. Martins Handy klingelt)

Martin:

(genervt)

Bestimmt meine geliebte Schwiegermutter.

(telefoniert)

Hallo?

Martin:

(ungläubig)

Was?

(Kurze Pause)

Martin:

Das ist eine Geschmacklosigkeit!

(Kurze Pause)

Martin:

Ihre Spinnereien interessieren mich nicht!

(Martin hat aufgelegt)

Martin:

Ich brauche wohl auch eine Geheimnummer.

Simone:

Was war denn?

Martin:

Ach, nur so ein Wichtigtuer. Er meinte, er hätte Lydia entführt.

Simone:

Das ist ja furchtbar!

Martin:

Es wäre erstens nicht furchtbar, und ist zweitens völliger Blödsinn.

Simone:

Meinen Sie wirklich?

Martin:

Wer sollte Lydia entführen?

Simone:

Lösegeld?

Martin:

Von mir?

Simone:

Vielleicht denken die Entführer, dass Sie viel Geld haben - Sie sind Unternehmer. - Ich finde, Sie sollten das ernster nehmen.

Martin:

Außerdem bin ich dafür gar nicht mehr zuständig. Bei ihrem neuen Lover ist mehr zu holen.

Simone:

Immerhin haben Sie eine Erbschaft gemacht, das haben Sie doch vorhin gesagt.

Martin:

Davon wissen nur der Notar und ein paar Verwandte von mir.

Sabine:

Und Lydia. Vielleicht hat sie es verraten.

Martin:

Hm ... Ach was, das war ein Spinner.

Simone:

Rauchen Sie?

Martin:

Gelegentlich.

Simone:

Begleiten Sie mich nach draußen? Ich brauche jetzt eine Kippe.

Martin:

Gerne.

(Martin steht auf, hilft ihr in den Mantel)

Martin:

Nach Ihnen.

Simone:

Danke, Sie Kavalier.

(Sie gehen ab. Simone nimmt ihre Handtasche mit)

2. Akt

Martin und Simone betreten den Raum. Martin hält sich ein blutverschmiertes Taschentuch vors Gesicht. Simone ist entsetzt.

Simone:

Das tut mir wirklich leid!

Martin:

So ein Arschloch!

Simone:

Tut es sehr weh?

Martin:

(will tapfer sein)

Nein, nein.

(Sie bleiben stehen. Simone untersucht Martins Gesicht. Er wehrt zunächst ab)

Simone:

Sie bluten ja!

Martin:

Der kann froh sein, dass eine Dame anwesend war!

(Der Kellner eilt herbei)

Kellner:

Herr Lautenbach? Brauchen Sie einen Arzt? - Soll ich die Polizei verständigen?

Martin:

Ich sollte diesen Neandertaler anzeigen!

Simone:

Das bringt nichts. Dadurch machen Sie ihn erst richtig wütend. In zwei Stunden sind Sie mich los und den Kerl auch. Wenn Sie ihn anzeigen, werden Sie keine Ruhe mehr vor ihm haben. Das habe ich schon bei einem Bekannten von mir erlebt.

Martin:

Na gut.

(zum Kellner)

Danke.

Kellner:

Wie Sie wünschen.

(Der Kellner geht ab, Martin und Simone gehen zu ihrem Platz. Martin, mit einer Hand hält er sich das Taschentuch vor das Gesicht, rückt ihr den Stuhl zurecht)

Simone:

Es tut mir wirklich unendlich leid!

Martin:

Wieso entschuldigen Sie sich? Sie haben mich doch nicht geschlagen.

Simone:

Das nicht, aber ... schließlich war ich der Grund für diese Schlägerei.

Martin:

Schöne Freunde haben Sie.

Simone:

Ex-Freunde.

Martin:

Das ist doch egal, es tut genauso weh.

Simone:

Also tut es doch weh?

(Sie nimmt ihm das Taschentuch ab und wischt Blut von seinem Gesicht)

Martin:

Aua!

Simone:

Entschuldigung.

Martin:

Darf ich mal in Ihren Spiegel sehen?

(Simone reicht das Taschentuch an Martin zurück. Sie sucht in ihrer Handtasche und gibt ihm den Handspiegel)

Simone:

Wir zwei verbrauchen aber ganz schön viele Taschentücher. Erst ich mit meiner Heulerei und jetzt Sie ...

(Martin betupft sich vorsichtig die Wunde. Dann legt er das Taschentuch zur Seite und reicht den Spiegel zurück)

Martin:
Danke.

Simone:
(verstaubt den Spiegel wieder in ihrer Tasche)
Ich fand das ganz tapfer von Ihnen, dass Sie mich gegen Rüdiger verteidigt haben.

Martin:
Der Neandertaler hat Sie beleidigt.

Simone:
Und Sie haben mich beschützt.

Martin:
Das war Ehrensache.

Simone:
Immerhin ist er einen Kopf größer als Sie.

Martin:
Wieso waren Sie mit so einem Gorilla zusammen? Der hat doch ganz sicher nichts in der Birne. Sie sind doch eine intelligente Frau!

Simone:
Er kann auch sehr höflich und galant sein - so wie Sie.

Martin:
Wundert mich, dass er aufrecht gehen kann.

Simone:
Sie sind mutiger als ich dachte.

Martin:
Ich glaube ein Zahn wackelt.

Simone:
Wo denn?

Martin:
Hier ...

Simone:
Tatsächlich.

Martin:
Ich dachte, Sie haben einen Elektroschocker?

Simone:
Habe ich ja auch, aber das ging alles so schnell!

(Sie gibt Martin ein Küsschen. Dieser ist sehr überrascht)

Martin:
Oh. Vermutlich denkt dieser Rüdiger, dass ich Ihr Date bin.

Simone:
(überrascht)
Sie haben Recht! Natürlich!

Martin:
Wir haben ja noch unsere Mäntel an.

(Martin steht auf, hilft Simone aus dem Mantel und hängt die Kleidungsstücke an die Garderobe. Dann setzt er sich wieder)

Martin:
Mit Ihnen scheint es nicht langweilig zu sein.

Simone:
Die Sache mit dem Kuss sollten Sie nicht überbewerten!

Martin:
Was halten Sie davon, wenn ich Ihnen das Du anbiete? Jetzt haben wir ja schon einiges zusammen erlebt.

Simone:
Hm, einen Heiratsantrag hätte ich abgelehnt.

Martin:
Also ja?

(Kurze Pause. Simone überlegt)

Simone:
Ja. Ich bin Simone.

Martin:
Ich heiße Martin.

(Sie stoßen an und trinken. Ein Handy klingelt)

Martin:
Entschuldige!
(Er holt sein Handy hervor)
Ja?

(Kurze Pause)

Martin:
Lassen Sie mich endlich in Ruhe!

(Kurze Pause)

Martin:
Was für Post?

(Kurze Pause)

Martin:
Idiot!

(Martin drückt den Anrufer weg)

Simone:
Wieder dieser "Entführer?"

Martin:
Ja, jetzt wird es echt lästig. Morgen hole ich mir eine Geheimnummer.

Simone:
Was hat er gesagt?

Martin:
Das ich gleich Post bekommen werde.

Simone:
Post?

Martin:
Ein Spinner. Vielleicht ein wahnsinniger Briefträger, was weiß ich. Am besten, ich schalte mein Handy aus, dann haben wir Ruhe.

Simone:
Meinst du, das ist eine gute Idee? Was ist, wenn Lydia wirklich entführt wurde? - Schuldest du Leuten Geld?

Martin:
Oh ja. Unseren Zulieferern.

Simone:
Das wäre ein Motiv.

Martin:
Es gibt auch ein paar Kunden, die ein Motiv hätten. Moment ...

(Martin versucht Lydia anzurufen)

Martin:
Hm. Lydia ist nicht zu erreichen.

Simone:
Vielleicht solltest du die Sache doch etwas ernster nehmen.

Martin:
(spottet, bemüht, souverän zu wirken)
Ach was! Lydia hat bestimmt ihr Handy abgestellt, weil sie auf dem Weg zu ihrer Mutter in eine Affäre hineingeraten ist. Auf unserer Weltreise haben wir deshalb zwei Flüge und ein Kreuzfahrtschiff verpasst.

Simone:
Würdest du ihr helfen? Ich meine, wenn es wirklich um Leben oder Tod gehen würde?

Martin:
Tut es doch nicht! Wie gesagt, der Anrufer war nur ein Spinner. Was würdest du denn machen, wenn jemand Rüdiger entführen würde?

Simone:
Ein Glas Sekt trinken und später auf seinem Grab tanzen.

Martin:
Na siehst du.

Simone:
Das kannst du doch gar nicht vergleichen!

Martin:
Lydia ist vielleicht nicht ganz so brutal, aber mindestens so verschlagen. Sie ist eine falsche Schlange!
(Martin steht auf, verstaut sein Handy in seiner Manteltasche und setzt sich wieder)
Diese ständige Erreichbarkeit ist ein Fluch.

Simone:
(erhebt ihr Glas)
Auf die Freiheit!

Martin:
Auf die Freiheit!

(Sie stoßen an. Der Kellner kommt an den Tisch. Er hat einen Briefumschlag bei sich)

Kellner:
Herr Lautenbach, dieser Brief wurde für Sie abgegeben.

Martin:
Von wem?

Kellner:
Der Fahrer hat gesagt, es sei eine Kurierfahrt.

(Martin nimmt den Umschlag entgegen. Er ist sichtlich geschockt. Kellner ab)

Simone:
Nun mach ihn schon auf!

(Martin hält den Brief prüfend ins Licht)

Martin:
Nicht, dass das es eine Briefbombe ist!

Simone:
Ach was, das würde doch gar keinen Sinn ergeben.

(Martin tastet den Umschlag ab)

Martin:
Hm ... da ist etwas Hartes, Rundes drin.

Simone:
Hoffentlich ist das nicht ...

Martin:
Du meinst ...

Simone:
Mir ist ganz komisch.

Martin:
Ich öffne ihn jetzt.

Simone:
Ich kann nicht hinsehen!

(Langsam öffnet Martin den Brief. Simone schließt die Augen)

Simone:
(ungeduldig)
Und? Und?

Martin:
Ich fühle Haare ...

Simone:
Oh Gott.

(Martin holt eine Haarlocke aus dem Umschlag und hält sie hoch)

Martin:
Ach du Scheiße.

Simone:
(mit geschlossenen Augen)
Ist es etwas Schlimmes?

Martin:
Eine Locke. Eine blonde Haarlocke.

(Simone öffnet die Augen. Sie blickt angewidert)

Simone:
Ist die Locke von ihr?

Martin:
Die Haarfarbe stimmt.
(Er schnuppert an den Haaren)

Martin:
Ich kann sogar ihr Parfüm riechen. Unglaublich teures Zeug.

(Simone schüttelt sich)

Simone:
Das ist mir unheimlich. Was ist das Harte, Runde?

(Martin legt die Locke auf den Tisch und holt einen Ring hervor)

Martin:
Das ist ihr Ehering! Hier, das Datum unserer Hochzeit!

(Simone entdeckt ein Haar in ihrem Wasserglas)

Simone:
(erschrocken, angewidert)
Ihhh!

Martin:
Das denke ich jedesmal, wenn ich mich an unsere Hochzeit erinnere.

Simone:
Doch nicht deshalb!